

# Schliesst die "Ehemaligen" nicht aus!

Autor(en): **Baumgarten, Franziska**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313350>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unabhängigkeitsgefühl und einer Charakterstärke, die wir bisher nur eben in den Gestalten der Heiligen und Märtyrer erahnen konnten.»

« Wenn der Mensch aber im Stadium seiner höchsten Bildsamkeit einem Prozess der geistigen Formung von aussen unterliegt und dieser geschickt gehandhabt wird, dann werden Jugendliche und Kinder nur durch schwere Erschütterungen sich wieder davon befreien können. Diese Tatsache wird voll ausgebeutet in den totalitären Staaten, wo Schulen und Jugendorganisationen zu Zuchtstätten für die Ideale des jeweiligen Regimes missbraucht werden.»

« Wir müssen die Aufmerksamkeit der Erzieher auf diesen Sachverhalt lenken und in den Ländern, in denen es noch möglich ist, eine gemeinsame geistige Front zu bilden suchen. »

« Wir streben nach Eintracht zwischen den Völkern zum Wohle des Kindes. Wir streben nach der Ausbreitung eines Wissens um bisher unbekannte Gesetze des innern Wachstums des Menschen. Wir wollen die sozialen Rechte des Kindes verfechten, gegründet auf seine körperlichen und seelischen Bedürfnisse. Wir streben nach einer Weltordnung vom Kinde aus, als eines der sichersten Mittel, die zum Frieden führen können. »

« Die Menschheit sucht sich loszuringen von der leidenschaftlichen Macht-ausübung klerikaler und politischer Mächte, die einen letzten verzweifelten Versuch der Machtbehauptung machen. »

« Selbst wenn ein neues Weltunheil hereinbrechen sollte, so kann es das letzte sein, wenn wir, die Erzieher, den Mut aufbringen, durch Verfolgungen und das allgemeine Gefühl der Mutlosigkeit hindurch voranzuschreiten und, ohne Groll, den Weg zu bahnen. »

Diese, vom Gewicht ihrer Persönlichkeit und ihres sachlichen Werkes getragenen Worte entstammen teils persönlichen Briefen Maria Montessoris an die Schreibende, die wir hier anführen dürfen, teils der ersten Ankündigung des VI. Internationalen Montessori-Kongresses in Kopenhagen vom 1. bis 10. August 1937. Er wird unter dem Patronat des dänischen Erziehungsministers im Festsaal des dänischen Parlaments stattfinden und als Grundthema haben: « Erzieht zum Frieden! »

Ausser dem Erziehungsminister werden der dänische Aussenminister und wahrscheinlich auch die Aussenminister Schwedens und Norwegens das Wort ergreifen. Das vorläufige Programm wird im Januar veröffentlicht werden. Nicht Forderungen aus den Wolken sollen aufgestellt werden: die Frau, die unserem Jahrhundert die stärksten Antriebe und tiefsten Kenntnisse zum Verstehen und Gerechwerden gegenüber der Kindesnatur gegeben hat, wird den Schatz ihrer, mit andern gesammelten Lebenserfahrung weit öffnen und dartun, welche verborgenen Kräfte der Menschennatur Erziehung heben kann, und was heute schon möglich und darum notwendig ist.

Wahrlich: Botschaft vom Kinde – frohe Botschaft – Weihnachtsbotschaft!  
Elisabeth Rotten, Saanen.

---

## Schliesst die « Ehemaligen » nicht aus!

Vor kurzem traf ich an einer Versammlung eine alt-Lehrerin, mit der ich ins Gespräch kam. Ich gab im Verlauf der Unterhaltung meiner Verwunderung Ausdruck, dass sie eine in der Fachzeitschrift erschienene Arbeit, die sie eigentlich interessieren dürfte, nicht gelesen habe. Da kam eine ebenso überraschende wie traurige Erklärung: sie lese jetzt so wenig, weil sie seit der

Pensionierung es sich nicht leisten könne, Fachzeitschriften zu abonnieren. Sie habe überhaupt ihr Leben ganz anders einrichten müssen, da ihre kleinen Pensionsbezüge sie zu grossen Einsparungen zwingen. In erster Linie fallen dabei die sozialen Leistungen (Zugehörigkeit zu einem Verein, Abonnement der Zeitschriften, Teilnahme an Tagungen und Kursen usw.) zum Opfer. Sie empfinde das natürlich schmerzlich, aber was sei da zu machen?

Es ist nicht das erste Mal, dass ich derlei Klagen von pensionierten Lehrerinnen, speziell aus kleinen Ortschaften, vernehme. Die Aufgabe ihrer Berufstätigkeit bedeutet für sie gleichzeitig den Verzicht auf die Teilnahme am Vereinsleben, auf das Mitgehen mit den Fortschritten ihres Faches. Dieser Umstand wird überaus schmerzlich von den einsamen Frauen empfunden, weil er die Zugehörigkeit zu einem sozialen Milieu schädigt, wenn nicht ganz unterbindet.

Es entsteht die Frage: Wäre es nicht möglich, pensionierte Lehrerinnen und Beamtinnen, die jahrelang Mitglieder eines Vereins oder Verbandes waren, von der jährlichen Beitragsleistung zu befreien, damit sie weiter in der Gemeinschaft bleiben und ihnen auch die Zeitschriften unentgeltlich zuzustellen? Man würde damit ein wahrhaft soziales Werk verrichten, vielen sich einsam fühlenden Frauen die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe erhalten – und die Pensionierung nicht als einen « Ausstoss » aus ihr empfinden lassen.

Fr. Baumgarten.

Zu der Einsendung von Dr. Franziska Baumgarten äussert sich die Zentralpräsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins wie folgt :

Vorstehende Ausführungen treffen auf den Lehrerinnenverein nicht zu. Wenn ein Mitglied in den Ruhestand tritt, wird es auf ein begründetes Begehren als Freimitglied aufgenommen, bleibt so mit dem Verein in Verbindung und geniesst im Notfall auch dessen Unterstützung. Freilich gibt es zahlreiche Kolleginnen, die dem Verein nicht beitreten, weil da noch andere Lehrervereinigungen existieren, die vor allem die gewerkschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder wahrnehmen. Kommen dann die Jahre, die einem nicht gefallen, so merkt man, dass der Anschluss verpasst ist. Es kann der Fall eintreten, dass die eine oder andere die Hilfe, die unser Verein in Notlagen gewährt, brauchen könnte. Alljährlich müssen Hilfsgesuche von Nichtmitgliedern abschlägig beschieden werden.

Die unentgeltliche Abgabe unserer Zeitung würde das Defizit, das sie jährlich verursacht, ungebührlich vergrössern. Zudem glaube ich, dass die zur jetzigen Zeit pensionierten Lehrerinnen nicht so schlimm daran sind, dass sie nicht noch Fr. 4.50 für die Zeitung aufbringen könnten, wenn ihnen wirklich am Kontakt mit den Berufsgenossinnen gelegen ist. Ja, ich wage die Behauptung, dass sie sich weniger unnütz und einsam vorkämen, wenn sie statt der Einschränkung der sozialen Auslagen vielleicht da und dort noch etwas an den persönlichen Bedürfnissen einsparten.

---

## Sitzung des Zentralvorstandes

Protokollauszug

Samstag, 28. November 1936, im Zunfthaus zur Waag in Zürich

Alle Mitglieder sind anwesend.

Das Protokoll der letzten Zentralvorstandssitzung vom 22./23. August und diejenigen der Bureausitzungen vom 18. September und 23. Oktober 1936 werden genehmigt.